

18. Ulli Kulke: Warum die Globalisierung den armen Ländern nutzt (aus: die Welt online v. 08.12.12)

Es hat gebrannt in Bangladesch. 110 Näherinnen starben den Flammentod in einer Fabrik, in der sie für westliche, auch für deutsche Importeure Kleidung herstellten. Auf die Anklagebank gehören seither für viele Zeitgenossen nicht nur die örtlichen Fabrikbesitzer, denen der Brandschutz offenbar egal ist, nicht nur die blinden Aufsichtsbehörden und nicht nur die Importeure hierzulande, die sehr wohl besser hinschauen könnten, wie ihre Ware produziert wird.

5 Nein, wieder einmal geht es nun auch um die Globalisierung insgesamt, um die miesen Arbeitsbedingungen, die gerade sie durch den vermeintlichen Zwang zur Teilhabe am Weltmarkt hervorbringt. Um Systemkritik.

In ihren besseren Zeiten hätten die Globalisierungsgegner von Attac¹⁾ Tausende rekrutiert, die landauf, landab gegen den unmenschlichen Weltmarkt wütend auf die Straße gegangen wären.

10 Um Attac ist es still geworden. Doch die Vorbehalte gegen die Globalisierung blieben. Jetzt stehen sie wieder besser da, Textilfirmen wie Trigema, deren Pressesprecher, ein Schimpanse, im Fernsehen verkünden darf, dass seine Firma nicht im Ausland produzieren lässt. Was angeblich auch für den deutschen Arbeitsmarkt von Vorteil sein soll, und man umgeht damit auch die Verantwortlichkeit für fehlende Arbeitssicherheit in ausländischen Lohnunternehmen.

15 Zerstörung dörflicher Strukturen, Zwangsindustrialisierung, Ausbeutung pur, Kinderarbeit – all dies ist nach Ansicht vieler Zeitgenossen Folge davon, dass wir das westliche Wirtschafts- u. Gesellschaftssystem den Entwicklungsländern überstülpen. Eines stimmt an den Vorhaltungen: Es hat sich in den letzten Jahrzehnten viel geändert in Ländern wie Bangladesch. Die Umbrüche, Anpassungen u. Modernisierungen, wie immer man sie bezeichnen mag, sind dramatisch.

Etwas anderes aber stimmt nicht: die Annahme, dass es den Menschen ohne Globalisierung besser ginge.

20 Das Gegenteil ist wahr. Auch wenn es die Lage nur grob umreißt: Vieles von dem, was heute in der 3. Welt geschieht, hat Europa im Zuge der industriellen Revolution selbst am eigenen Leib erlebt und hinter sich gebracht: Erhöhung der Produktivität bei Ackerbau und Viehzucht, Bevölkerungswachstum, Arbeitslosigkeit auf dem Land, Landflucht, Industrialisierung und Außenhandel, vorübergehende soziale Belastungen, allerdings mit absehbarer Umkehr zur ersten sozialen Absicherung (und zum besseren Arbeitsschutz), Ende der feudalen Abhängigkeit, Demokratisierung.

25 An 2 Punkten hat der Westen zu Beginn der Entwicklung in der 3. Welt eingegriffen: Die medizinische Versorgung hat die Kindersterblichkeit gesenkt, die Lebenserwartung erhöht und so das Bevölkerungswachstum in Gang gebracht. Und die Agrarforschung sorgte dafür, dass hieraus keine dauerhaften Hungersnöte entstanden.

Doch eine große Zahl der Menschen hat auf dem Land keine Chance. Das romantische (und auch harte) Leben im asiatischen Kampung ist vorbei wie auch im afrikanischen Kral oder im Yanomami-Dorf am Amazonas.

30 Die Menschen ziehen in die Stadt, u. zwar heute durchaus mit Aussicht auf Arbeit, Schulbildung und Wohlstandsgewinn, auch in den Vorstadtlums – selbst wenn wir uns das nicht vorstellen können.

35 Es sind bekannte asiatische Ökonomen wie etwa Jagdish Bhagwati oder Surjit Bhalla, die seit Jahrzehnten darauf hinweisen, dass die Aussichten auf Wohlstand u. soziale Besserstellung dort besonders groß sind, wo der Außenhandel blüht. Abzulesen nicht nur im Weltmaßstab am Unterschied zwischen Ostasien u. Afrika, sondern auch innerhalb der Regionen. Den Menschen in Ländern mit Überseehäfen geht es überall besser als denen in Binnenstaaten. In China ist der Wohlstand in der Küstenregion viel höher als im Hinterland.

Die UN hatten sich im Jahr 2000 ihre „Millenniumsziele“ gesetzt: Halbierung der Armut, des Hungers, der Menschen ohne Zugang zum Wasser sowie das Erreichen weiterer Wohlstandsfaktoren bis 2015. Die Chancen, diese Ziele zu erreichen, sind gegeben. Und zwar zuallererst in den asiatischen Exportwunderländern.

40 Umwelt- und gesundheitsgefährdende Industrien, Fabriken ohne Brandschutz dagegen gibt es insbesondere in jenen Ländern, deren Staatenlenker ihrer Bevölkerung die Segnungen der Globalisierung verweigern.

42 Die Globalisierung gibt allerdings auch Importeuren aus dem Westen die Chance, gegen die Auswüchse fehlender Arbeitssicherheit vorzugehen. Es ist ihre Pflicht, sie nutzen.

1) globalisierungskritische Organisation

Aufgabe:

1. Analysieren Sie den vorliegenden Text.

2. Nehmen Sie kurz mit Textbezug zu Kulkes Aussage in Z.18-23 Stellung.